



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen

Hauser, Alois

Wien, 1880

Allgemeiner Charakter und Ableitung desselben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84577](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84577)

Das italienische Renaissance-Ornament.

In keinem Style hat das Ornament eine so vielseitige Ausbildung und so reichliche Verwerthung gefunden, als in der italienischen Renaissance. In der Zahl der Motive sowohl, als auch in der Verschiedenheit der Durchbildung derselben, bekundet kein Styl solche Lebendigkeit und Beweglichkeit, wie der in Rede stehende. Die Decoration tritt aber hier in ein viel loseres Verhältniss zum structiven Bau, als in den Werken organischer Style, sie ist mit demselben nicht aus einem Gusse, aus einem Gedanken erwachsen, sondern diesem im Wesen äusserlich angefügt und demnach auch einer reicheren Durchbildung im Ganzen und in einzelnen Theilen, ohne Aufhebung des losen Zusammenhanges mit dem Gesamtorganismus, fähig. Im Gegensatze zum griechischen und gothischen Style war hier, beim abgeleiteten, jene freie Behandlung in der Form denkbar, welche unter dem Einflusse hohen künstlerischen und kunsttechnischen Vermögens zu den Resultaten führen konnte, durch welche die Renaissance als Decorativstyl eine so bedeutungsvolle Stelle einnahm.

Die Herrschaft des Ornamentes und die hohe Ausbildung desselben hängt mit einem Drange zum Zieren und Schmücken zusammen und mit dem günstigen Umstande, diesem Drange auch auf ästhetische Weise gerecht werden zu können. Der Renaissancekünstler giebt im Gegensatze zum Bildner der Antike seinem Werke ein bedeutendes Mehr von Zierformen über die streng abgeschlossene Form des Ganzen hinaus, er schöpft aus einer sprudelnden Quelle von Formen und bildet sie blos ihrer Schönheit zu Liebe und mit durchaus heiterem Gepräge. Die ornamentalen, wie die Structivformen sind weder kirchlich noch profan gedacht, sondern ein und derselbe Geist durchdringt beide, der Geist heiterer Schönheit, der freilich mit dem hohen Ernste der Antike und des Mittelalters nicht zu vergleichen sein dürfte.

Besonders treibt das Quattrocento und der Anfang des Cinquecento die reichsten Blüthen auf diesem Gebiete, und es ist nur dem hohen künstlerischen Sinne der Zeit zuzuschreiben, dass diese Zierlust nicht früher in der Architektur auf Abwege führte.

Im 16. Jahrhunderte tritt die Decoration mit grösserer Berechnung auf und wird mit dem allgemeinen Zuge der Zeit durch archäologische und cultliche Bedenken, und durch das Uebergewicht der baulichen Massen vereinfacht; der Zierrath flüchtet sich mehr in das Innere der Räume, er wird einestheils mehr vermieden und drängt sich andererseits der Structivarchitektur selbstständiger auf, um endlich im Barockstyl immer mehr mit derselben sich zu verschmelzen. In dem Masse verliert er von seiner Lebendigkeit und Unbefangenheit und wird bei geringerem Reichthum der Motive schwerer und ernster als in der Frührenaissance

Diese Zeit mit ihrer edlen Zierlust, angeregt von dem befruchtenden Studium der Antike, hat auch die grossen Künstler gereift, welche ohne Bedenken ihre besten Kräfte der Decoration widmeten. Die grössten Architekten, Maler, Bildhauer haben den wichtigsten Antheil an der Veredlung des Ornamentes und dieses der Architektur gleichwerthig, ja nur zu häufig über derselben im Werthe stehend, gebildet. Den Künstlern zur Seite folgte der gemeinsame Sinn des Volkes nach dem fröhlich Schönen, nach dem entsprechendsten Ausdrucke der neuen Zeit, des neuen, vom Geiste des Mittelalters so wesentlich verschiedenen Geistes der Renaissance.

Zu all diesen Vorbedingungen kam nun als eine der wichtigsten dass das Alterthum eine grosse Zahl decorativer Objecte in Italien hinterlassen hatte. Sie im Vereine mit den Bauwerken boten die Vorbilder, nach denen die Schaffenslust sich bethätigen konnte. Man copirte dieselben nicht direkt, sondern sie waren die Vermittler, welche der Ausdrucksweise der jungen Renaissance zu Hilfe kamen. Zu diesem Vorbilderapparate trat mit der Aufdeckung der Titusthermen im 16. Jahrhundert ein neuer decorativer Apparat, welcher für die Auszier des Innern mit Stuck und Malerei, bedeutungsvolle Anregung bot.

Die junge Renaissance bemächtigte sich mit fröhlicher Liebenswürdigkeit aller dieser Formen, trug aber ausserdem selbstständig eine grosse Zahl Motive aus der umgebenden Natur, aus dem Bereiche des heidnischen und christlichen Cultus, des profanen Lebens u. s. w. hinzu und schuf damit einen Reichthum von Decorationsmotiven, welche, ob entlehnt, ob neu verarbeitet, den Charakter des Styles unverkennbar an der Stirne trugen.